

Flieger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus einer neutralen Stadt

Eine Stadt weiß ich im Lande,
gleicht dem Kraut Kührmichnichten,
und das ist der Grund, weshalb ich
diese Stadt nicht nennen kann.

In neutralen Dingen ist sie
ganz besonders subtil
und prüft männiglich auf Herz und
Nieren, ob er frankophil.

Solches mußte auch erfahren
ein gelahrter Mann, der nicht
nur auf dem Katheder glänzte,
wie es des Gelehrten Pflicht,

sondern auch daneben lehrte.
„Liebe Kommilitonen, seht,
so und so und dieses meine
ich von der Neutralität.“

O, was gab es da für einen
unzweideutigen Kadav!
Denn in diesem Punkte nehmen
Die Studenten es genau.

„Eine einzige Neutralität
nur gibt es: frankophil!
Wer in unsrem freien Lande
anders denkt, dankt ab sans style.“

Worauf der Gelehrte nickte
und sich dachte nebenbei:
wieder einmal viel gecheiter
als die Henne ist das Ei.

Gato



Srau Stadtrichter: Es
geht neume trang mit dem
Chriege, Herr Seufi, haupt-
sächli det im Polnische ufse?
Herr Seufi: Das ist fir Leb-
tig so gfi mit de Kampf-
walze, daß f' nu hin- und
herfahred, Sie werded ehne
wohl scho zueglueget ha.
Srau Stadtrichter: Sáb
scho, aber es hát eisder
gheiße, Sie fahrid wieder in
es Turpeloch ie mit de vor-
dere Kádere?

Herr Seufi: Sie fahrid náme so nách zue: na de
Stitte hánd f' flarch háufuse gha, aber meini, wo
f' dure wánd mit dere Kampfwalze heíßf's: Straíße
abgeperrt!

Srau Stadtrichter: I dem Sal müest mir's die
Wienhúcht na ohni Kúltur mache, úbert d'Neger
bráchtet sie vo díser Sttte.

Herr Seufi: Nu ganz chalt, Strá Stadtrichter, nu
allmóil schön neutral, Sie sind scho z'persónli worde,
da náhmed Sie si ámal es Bíspeel an wéltfchen
und an ítalienísche Blettere, die schríebed nie kás
Buchstábli, wo-n ehne nád páht.

Srau Stadtrichter: So, chómed Sie mr na áse!
Sehlti íez nu na, daß mr vo dene müest d'Neu-
tráli lehere, wo mit Seíne voll Sumbe úber is íe-
fládered wie de vorléstí Samstí; wómer nu nád
na fétíid gan ábbete und sáb wómer.

Herr Seufi: Nu neutral, vóme so á Beldesflug ver-
stóhnd Sie zírka náit.

Srau Stadtrichter: So, Beldesflug, ságed Sie?
Derig, wo si fúrched, á paar Kílómetér úber den
Ánderen íhres Land íezlúge? Bóter Beldesflug,
derig. Áber í wéit nád d'Chappe lúpfe, die Pa-
terre sind kás Baar bráwner, flatt daß f' denand
niehmíld, daß 's en Weg íeng, so verdrúched sie
si vor enand ím Boden íne. Wárid f' nu grad
von afang á z' Berlínd und 's París und 's Péters-
burg úffen ín Boden íe und héttíid sie si gegénand
íegnúelet und sáb héttíid sie si.

Herr Seufi: Sáb chunt 's náchtíid Mal.

Srau Stadtrichter: Was héttíid f' ácht mit Gím
vor vier-, feufshúndert Jáhre gmacht, wenn Eíne
zu díesíe gfeít hétt, sie wéllíid sie ín Boden íe ga
verfchlúse, de Sínd chóm?

Herr Seufi: Wáhrschínlí héttíid f' dem Wúrmáßíge
dehúe, wo-n er's gfeít hát, grad es Chílegrábli
gmacht, bíoor f' die ándere wárid ga pácke.

Hochverehrende Redaktion!



Obwohl der erbelene
Vorwurf — ich meine den
lehten — noch nicht in
meinen Händen ist, will
ich Ihnen heute doch
Dinge berichten, die für
die ganze Welt erstaunlich
sein werden.

Ich habe nämlich die
Sphing darüber befragt,
wann der Krieg zu Ende
sein werde, und bin in der
angenehmen Lage, Ihnen
mitzuteilen, daß dies am
17. Februar 1915 der
Sall sein wird. Sie staunen
und wundern sich, wie ich
die schweigsame Steingefalt zu dieser Aussage ver-
anlaßt habe? Das ging folgendermaßen zu:

Das Datum habe ich mir vermittelt einer Kom-
bination von Traum, Patience, Grad oder Ungrad?,
Blumenorakel und Wünschelrute herausdestilliert. Es
handelte sich also nur noch darum, von der Schweig-
samen die Bestätigung zu erlangen. In einer stock-
finstern Vollmondnacht stand ich vor der Sphing in
einsamer Wüste und lernte vorerst das Grufeln. Als
ich dies gelernt hatte, nahm ich mein Herz in die
Hand — es war mir nämlich zu den Hörschöhen
herausgefallen — und setzte es wieder an seinen
Platz. Nun konnte es losgehen.

Ich stellte mich in Positur und fragte: „Ist es viel-
leicht nicht richtig, was ich mir hier aufgeschrieben
habe?“ Und siehe da: die Sphing sagte nicht nein.
Sollglich habe ich den Beweis dafür, daß am
17. Februar 1915 der ganze Krieg zu Ende sein wird.

Da im Laufe der letzten Monate hundert andere
Behauptungen geglaubt wurden, die nicht einmal
auf die Schweigsamkeit der Sphing zurückzuführen
waren, bitte ich Sie, auch dies zu glauben, und zu
veranlassen, daß es auch anderorts geglaubt wird.

Ihr verehrter und sehr geschätzter

Trülleriker.

NB. Um einen Beweis für die Glaubwürdigkeit
der Sphing zu erhalten, habe ich übrigens noch fol-
gendes gefragt: „Habe ich etwa den zuletzt verlangten
Vorwurf von meiner Redaktion erhalten?“ Und
siehe da: sie hat nicht ja gesagt. Daraus geht deut-
lich genug hervor, daß man sich auf die Sphing ver-
lassen kann. Leider aber nicht auf Sie. Obiger.

Das neue Mantel-Lied

Schier tausend Jahre bist du alt,
dreihundert noch dazu.
Nun wirst du gestriegelt, geschniegelt,
nun wirst du auf neu gebügelt,
du alter Mantel, du.

Du lagst so manche liebe Nacht
im Kasten dummerweis.
Man hatte dich längst schon vergessen,
man glaubte dich gänzlich gefressen
von Motten und solchem Geschmeiß.

Da kam der große Mordekrieg,
der Gläubige dachte dein.
Es fuhr der Schlachtengeiß wieder
in deine schlottrichten Glieder.
Maschallah! wie fuhr er hinein.

Prophete hin, Prophete her,
und ist er noch so tot —
sein Mantel, der blieb uns erhalten,
drum geht's an ein Schädelspalten,
bis daß er zunderrot.

O Mantel, das war wohlgetan!
Allah illah, Allah!
Und die Moral der Geschichte
(so spricht die Tante zur Nichte):
Die Kumpelkiste — hurrah!

Abraham a Santa Clara

Stoßseufzer eines Redakteurs

Es ist schade, daß es um das geplante
Eglisauer Kraftwerk so glänzend steht. Die
Bezeichnung „Eglisauerei“ wäre zu
reizend gewesen für einen schwungvollen
Leitartikel.

Flieger

Flieg', Büblein, flieg',
Die Schweiz ist nicht im Krieg!
Die Schweiz ist ein neutrales Land
Und uns vertraut und wohlbekannt —
Die Schweiz ist nicht im Krieg.
Flieg', Büblein, flieg'!

Dir winkt, geliebter Sohn,
Die Ehrenlegion.
Neutralität ist Quark und Mist.
Die nicht nach unsrem Sinne ist —
Die Ehrenlegion
Winkt dir, geliebter Sohn!

Flieg', Büblein, flieg',
Die Schweiz ist nicht im Krieg!
Und naßt du ihr noch einmal so,
So schießt man dich herunter froh —
Die Schweiz ist nicht im Krieg,
Flieg', Büblein, flieg'!

T. g.

Das beleidigte neutrale Zartgefühl

„Eines Mi-Ma-Mannes Rede
ist bekanntlich keine Rede,
hören muß man alle beide.“
Also lehrte vom Katheder
Herr Cli-Clä-Claparede.
Darob herrscht nun grimme Sehde
und man jagt Herrn Claparede
höchstwahrscheinlich flantepede
von der Univeristade,
weil so schwer und ohne jede
Rücksicht er in seiner Rede
hat verlegt das M-b-c-d
der Neutralita-ta-tade.

G. B.

Letzte Telegramme

Japan. Wie aus Regierungskreisen durchsickert,
hält man in Tokio den Augenblick, Rußland zu
„helfen“, noch nicht gekommen, solange seine Armeen
in Polen nicht definitiv geschlagen sind.

Berlin. (Oa was!) Zufolge einer Verfügung des
Polizeipräsidiums werden sämtliche Personen, welche
die englische Krankheit besitzen, als Reichsdeutsche
gestrichen.

Albanien. Mangels Zuschauer werden die alba-
nesischen Wirren bis zum europäischen Friedensschluß
stilliert.

Tuttlingen. Das I. süddeutsche Schützengraben-
fängerfest findet am 21. Juni in Lülle statt.

Bern. Die Stollbevölkerung der nördlichen Grenz-
kantone wird durch öffentlichen Anschlag über ihren
Neutralitätsanstand gegenüber fremden Fliegern offi-
ziell belehrt werden.

Briefkasten der Redaktion

Neutralität. Sie erzählen uns,
daß der Zargauer Große Rat
zehn Reichsdeutsche, zwei Eng-
länder und einen Österreicher
ins Bürgerrecht aufgenommen
hat und freuen sich über diese
neue Neutralitätsbekundung
seitens Ihrer Behörde. Na, na,
so glatt steht es mit dieser Neu-
tralität nicht. Machen Sie nur
nicht, daß man noch höheren
Ortes etwas davon erfährt, sonst
könnte man Ihnen leicht vorrechnen, daß das Ver-
hältnis von zehn Deutschen und einem Österreicher
zusammen drei Engländern gegenüber durchaus nicht
neutral ist. Sie hätten zum mindesten noch ein paar
Franzosen und Russen dabei sein sollen. Also, wie
gesagt, halten Sie den Mund und bringen Sie Ihren
Großen Rat nicht in Verlegenheit.

K. O. in Bern. Ueber Neutralität sollten Sie nicht
schreiben, solange Sie nicht wissen, daß wir in der
Schweiz eine deutsch-schweizerische und eine weltliche
Neutralität haben. Daß sie alle beide verschieden
sind, geht schon aus der Bezeichnung hervor.

S. J. in Zofingen. Die neue lautlose Kanone, die
die Deutschen gebaut haben sollen, ist nichts anderes,
als ein Mittel zarter Rücksichtnahme für die Ein-
wohner der Schlachtfelder. Um sie nützlichermäßig
nicht aus dem Schlaf zu rütteln, hat der deutsche
Erfindungsgeist sich dieserart produziert.

Redaktion: Paul Altbeer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5